

Bezugspreis

vierzehntägliche durch die Post: im Ortsvertrieb und Nachbortvertrieb M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Ercheinungsweise wöchentlich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Blus den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der

Altensteig Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Anzeigenpreis

Die 1spaltige Zeile über deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile über deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlichem Eintritte und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr. Calwblatt.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 11. Dezember. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Auf vielen Stellen der Front lebhafteste Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien.

Nach starker Feuerbereitung griffen die Franzosen abends unsere Stellung auf und östlich der Höhe 193 (nordöstlich von Souain) erneut an. Der Angriff wurde abgeschlagen. Die Stellung ist genau so fest in unserer Hand, wie sie uns auch durch die lächerlichsten Behauptungen in den französischen Tagesberichten der letzten Zeit nicht hat entrisen werden können.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarchälle v. Hindenburg und Prinz Leopold v. Bayern ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Plasungen: Ein russischer Angriff brach nördlich der Eisenbahn Kowel—Sarny verlustreich vor der österreichisch-ungarischen Linie zusammen.

Nördlich von Szatornyk wurden auf das westliche Styrer vorgegangene Aufklärungsabteilungen des Feindes wieder vertrieben.

Balkankriegsschauplatz: Keine wesentlichen Ereignisse. Ueber die bulgarischen Armeen liegen neue Nachrichten noch nicht vor. Oberste Heeresleitung.

W.D. Großes Hauptquartier, 12. Dezember. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Ostlich von Neuve Chapelle (südwestlich von Lille) scheiterte vor unserem Hindernis der Versuch einer kleinen englischen Abteilung, überraschend in unsere Stellung einzubringen.

In den Vogesen kam es zu einzelnen Potrouillegefechten ohne Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Schwächere russische Kräfte, die in der Gegend des Warlung-See (südlich von Jakobstadt) und südlich von Pinsk gegen unsere Stellungen vorzogen, wurden zurückgewiesen.

Balkankriegsschauplatz: Den in den albanischen Grenzgebirgen verfolgenden österreichisch-ungarischen Kolonnen fielen in den beiden letzten Tagen über 6 500 Gefangene und Verwundete in die Hände. Zwischen Noj, das gestern genommen wurde, und Jof hat der Feind über 40 Geschütze zurücklassen müssen.

Nach entscheidenden Niederlagen, die die Armee des Generals Todorow in einer Reihe kühner und kräftiger Schlüge während der letzten Tage den Franzosen und Engländern beibrachte, befinden sich diese in klaglichem Zustande auf dem Rückzuge nach der griechischen Grenze und über dieselbe. Die Verluste der Feinde an Menschen, Waffen und Material aller Art, sind nach dem Berichte unseres Verbündeten außerordentlich schwer.

Oberste Heeresleitung.

Am Westen und Osten fanden kleinere Kämpfe von beträchtlicher Bedeutung statt, die im übrigen die Gesamtlage in keiner Weise berührten. Bei der Säuberung Albaniens von verstreuten serbischen Truppen machten die mit dieser Aufgabe betrauten österreichisch-ungarischen Kolonnen in zwei Tagen über 8500 Gefangene. Zwischen Jof und dem nördlich davon gelegenen Noj, das gleichfalls in den Händen der verbündeten Truppen ist, mußte der Feind über 40 Geschütze zurücklassen.

Ungeheurer Jubel herrscht in Bulgarien, über die Säuberung Mazedoniens von den Engländern und Franzosen. Die „Rekt. It.“ gibt folgende Darstellung

Über den Rückzug der Entente-Truppen: Die aus Franzosen und Engländern bestehende Hilfsarmee der Entente ist durch die Unschlüssigkeit des Kriegsrates unserer Gegner in eine sehr bedrängte Lage gekommen. Monastir, die Hauptstadt Mazedoniens, fiel dadurch in unsere Hände, daß eine bulgarische Kolonne gegen Ochrida—Struga marschierte (eine andere Abteilung ging gegen Debra vor) und dadurch die Serben in Gefahr brachte, von Albanien abgeschnitten und auf griechisches Gebiet gedrängt zu werden. Die Serben wichen dann von Monastir über Resna, dem Ostufer des Ochrida-See entlang nach Albanien aus, und die Bulgaren besetzten die Linie Debra—Struga—Ochrida—Monastir. Sie kamen dadurch tief in die Flanke und in den Rücken der Franzosen, die sich nun zum schmerzlichen Rückzug gezwungen sahen, zumal ein starker Druck der Bulgaren sich auf der Linie Balandowo—Gradetz geltend zu machen drohte.

Zunächst zogen sich die Franzosen in den Flußwinkel Tcherina—Wardar zurück. Aber der konzentrische Angriff der Bulgaren, der mit einer vollkommenen Umfassung und der Abschließung des Wardartals unterhalb der französischen Stellung drohte, etwa bei Demirkapu oder Gradetz, erzwang den allgemeinen und befristeten Rückzug der Franzosen. Auf dem rechten Flußufer sind die Franzosen hinter die Linie Petrowo—Mirovja zurückgeworfen worden (die Bulgaren überschritten dort das schwierige 850 Meter hohe Gebirge), und auf dem linken Wardarufer haben die Engländer ihre ausgezeichneten Stellungen nördlich des Golu bere (oder Bojmitia bere) genannten Hüchens unter beträchtlichen Verlusten an Mannschafft und Material räumen müssen, um zunächst südlich des Hüchens neue Stellungen zu beziehen. Währenddessen treiben andere bulgarische Abteilungen die Franzosen zu beiden Seiten des Wardar vor sich her. Gradetz war am 8. Dezember bereits von den Bulgaren besetzt. Der Rückzug der Franzosen ist zweifellos sehr der Lustreich und kann nur dann zu einem für unsere Gegner leidlichen Ende führen, wenn die beiden Flügel so lange den Bulgaren standhalten, bis das Gros des Zentrums sich talabwärts in Sicherheit gebracht hat. Eine mancherlei Einbuße ist natürlich auch dies nicht zu erreichen. Die interessante Frage jedoch, nämlich die: was werden die Griechen tun, wenn die kämpfenden über die griechische Grenze treten, ist auch heute noch durchaus im Unklaren.

Phantastien im Bierverband.

Als Novipazar, Mitrovica und Prishtina bereits nicht mehr in serbischen Händen waren, also außer einem kleinen Stücklein Sädierbiens nichts mehr von diesem unglücklichen Land seiner Regierung und seinen Heeren gehörte, berichtete man aus Paris, ein Mitglied der serbischen Regierung habe dem Berichterstatter des „Paris Journal“ in Salonik erklärt, daß Serbien beabsichtige, demnächst die Offensive wieder anzunehmen, sobald die französisch-englischen Truppen in Mazedonien fast genug sein würden. Was sich habe der serbischen Regierung telegraphisch den jenseitigen Entschluß Englands mitgeteilt, die Expedition fortzusetzen. Frankreich und England bereiteten auf dem Balkan Ueberraschungen vor; man werde dies bald bestätigt sehen.

Inzwischen ist einem englischen Blatt — dem deutschserbischen „Daily Telegraph“ — das Bestimmte entchlüpft: „Zweifellos tritt eine Kampfpause ein, bis es einmal der deutschen Oberleitung wieder gefällt, einen neuen unerwarteten Schlag zu führen.“ — und ähnlich äußerte sich der „Corriere della Sera“ jüngst dahin, daß nur da etwas los sei, wo die Centralmächte etwas unternehmen. Also von wo her sind die Ueberraschungen zu erwarten, wenn wir denn wirklich von Ueberraschungen reden wollen? Etwas aus Kitcheners Ankündigung, daß nunmehr der Krieg erst vom nächsten März ab beginnen werde (vor Tisch hat er einen weit früheren Zeitpunkt angesetzt) und daß 4 Millionen Engländer und 6 Millionen Russen — 10 Millionen Mann aufgestellt sein werden und daß es now sei, zu glauben, der Krieg könne anders als mit einer endgültigen Niederlage Deutschlands enden?

Die Zahlen dieser 10 Millionen Mann sind von ernstern Militärkritikern als ganz ungläubliche

und unmögliche Größen — unter den gegebenen Verhältnissen — dargetan worden. Solche Phantasia brillante soll den Neutralen imponieren und den Centralmächten Angst einjagen — d. h. natürlich nicht den maßgebenden Stellen, die klar genug über die Wirklichkeit Bescheid wissen, sondern den Völkern, die, wie es ebenso im Lager der Feinde der Fall ist, selbsterklärend den Frieden wünschen und unter gewissen natürlichen Unbilligkeiten des Krieges leiden. Man rechnet diesen vor, daß all die großen Siege gar keine richtigen Siege seien, weil es uns nicht gelungen sei, beim ersten Ansturm im Herbst 1914 Paris zu nehmen, weil dem Gros der russischen Armee in Polen und Litauen kein Sedan bereitet sei, weil nicht einmal die Serben kapituliert hätten. Also man stellt sich dummt und dumm, ja sogar ganz dummbreist nach dem Rezept: verleumde den Erfolgreichen, er habe mehr gevollt oder habe mehr wollen und erreichen müssen, und da nicht alle Blütenräume gereift seien, sei das Erreichte eben nichts. Solche Deduktion ist Phantasterei, Schilane oder was weiß ich. Lange kann dergleichen selbst den Franzosen oder Italienern nicht vertragen, so gern ihre kritische Gemüt sich auch am schönen Schein beranicht.

Bei uns Deutschen kann dieser wahrhaftig nicht verlangen u. wenn etwa wirklich irgendwo für kurze Zeit Batter oder Bett knapp wird, verliert kein deutscher Mann den klaren Sinn für die Logik der Tatsachen und das Vertrauen zu der Regierung, die in diesen Zeiten gewiß auch irgendwo und irgend einmal mit ihrem Organisations-talent verfügen konnte.

Beschäftigten jene Phantastereien sich wenigstens noch mit realen Fragen, nämlich wie man es militärisch anstellen könne, den Krieg zu „gewinnen“, so setzen sie andere noch größere Phantastien über solche Kleinigkeiten und allzu nüchternen Dinge hinweg und delirieren aus freier Hand die Friedensbedingungen. So ist erst kürzlich wie die konservative „National Review“ forderte ganz jüngst noch: Abtretung deutschen Gebiets bis an den Rhein, vollständige Entschädigung Belgiens, Frankreichs, Russlands, und Zahlung von 10 Milliarden an Belgien, Auslieferung der deutschen Flotte und ähnliches Zeug, während zu gleicher Zeit verständige Leute in einem Leitartikel der „Times“ vor der Hoffnung auf eine Aushungerung Deutschlands warnen oder im „Corriere della Sera“ bei einer Betrachtung der Kriegslage jede Hoffnung auf Sieg aufgeben, eine Ansicht, die nach zuverlässigen Mitteilungen in England jedenfalls weiter verbreitet ist, als es nach jenen phantastischen Phantasien den Anschein hat. Realpolitiker zerbrechen sich dort vielmehr — siehe die Verhandlungen im Oberhaus! — den Kopf darüber, wie man unter weiterer Verletzung der Londoner Deklaration und unter erhöhter Bergewolung der Neutralen jegliche Fetteinfuhr nach Deutschland verhindern könne.

Wie dieses reale Zeit in Deutschland doch zerfallen werden wird, werden auch die Phantastereien der Feinde eines Tages zerrinnen. Wir brauchen nur an die neutrale Stimme des „Basler Anzeigers“ zu erinnern, der es als das Wesen der modernen Kriege hinstellt, daß der unterlegene Teil sich einer Entscheidung in großer Feldschlacht entziehen könne und daß nur das eroberte Gebiet das Mittel der Entscheidung ist. Dieser hat in Tatsache der großen Gebietseroberungen durch die Centralmächte können jene Phantastereien rationaler Gründe nichts anhaben; alle jene Eroberungen müßten durch gleiche Kampfhandlungen rückgängig gemacht, belgisch, österreichisch, bulgarisches und russisches Gebiet in gleichem Umfang erobert werden — nicht auf militärischem und erziehnis vertriebigtem Kolonialboden, der ebenso schnell wiedergewonnen werden kann, wie er verloren ging. Aber daß aus wirtschaftlichen Gründen Deutschland auch nur einen Tag früher aufhören müßte, als es nach der militärischen Lage geboten wäre, das ist auch eine der Phantastien der Feinde, die unsern freien Weg nach Südosten hin doch nun deutlich genug erkennen sollten und ihre eigenen wirtschaftlichen und finanziellen Nöte beachten mögen, die in dem überreichend starken Falle der englischen Kontols ihren sinnfälligsten Ausdruck finden.

Die Ereignisse im Westen.

Ein neuer englisch-französischer Kriegsrat.

WTB. Paris, 12. Dez. (Agence Havas.) Gestern Vormittag fand im Ministerium des Aeußern zwischen Sir Edward Grey und Lord Ritchener einerseits und Briand und Gallieni andererseits eine neue Zusammenkunft statt. Fragen von Dringlichkeit wurden in voller Uebereinstimmung geregelt.

Der neue franz. Chef des Generalstabes.

WTB. Paris, 12. Dez. General Joffre hat für das Amt des Chefs des Generalstabes General Castelnau bestimmt, der den Rang als Kommandant einer Armeegruppe beibehält.

Die gegenwärtige militärische Lage.

WTB. Bern, 12. Dez. Der „Bund“ schreibt in Besprechung der militärischen Lage: Heute sieht die Sache so, daß wir entweder den Krieg auf Grund der geschaffenen Kriegslage zu Ende gehen oder eine neue Kriegperiode aufgehen sehen. Offenbar ist Deutschlands Verbluten die große Hoffnung der Verbündeten. Wir halten den Entente-Kriegern nicht für unfähig, den Krieg weiter zu führen und vielleicht durch eine allgemeine einheitliche Offensive im Osten und Westen den Ausgang auf dem Balkan in Frage zu stellen. Aber wir fragen uns, ob eine solche Perspektive überhaupt noch die Fortführung des Krieges und die Vernichtung der Wohlhabendheit Europas lohnt.

Französische Verdrehungskunst.

WTB. Paris, 12. Dez. Zu der Rede des deutschen Reichskanzlers sagt der „Temps“, die Regierung habe sich mit der sozialdemokratischen Mehrheit verständigt. Der Kanzler habe zwar vom Frieden gesprochen, sich jedoch den Anschein gegeben, als sei er durch die Partei dazu gezwungen worden. Die Gründe, die die Sozialdemokraten geltend machen würden, seien ihm von vornherein bekannt gewesen. Mit seiner Billigung sprach ein zweiter sozialdemokratischer Redner davon, daß die Hoffnungen auf die Möglichkeit der Wiedereroberung Elsaß-Lothringens zerflört werden müßten. „Temps“ sieht in der ganzen Reichstags-Sitzung ein abgeartetes Schauspiel, um einerseits beim deutschen Volk selbst Stimmung zu machen, damit es mit seinen Anstrengungen durchhalte und andererseits, um außerhalb der Grenzen Eindruck zu machen. Indessen scheine die Vernichtung Serbiens nicht danach angetan, das Vertrauen der kleinen Staaten zu ihrer Unabhängigkeit zu befestigen, die ihnen ein deutscher Frieden gewähren würde. Die Worte des Kanzlers würden die unbefangenen Neutralen nicht darüber hinwegtäuschen, daß kein Frieden für sie so vernünftig wäre, wie ein nach der Niederlage der Alliierten geschlossener. Für uns ist, so schließt der „Temps“, die Szene im Reichsparlament deshalb von höchstem Interesse, weil wir hinter dieser Maske von Sicherheit die Unruhe vor den kommenden Ereignissen bei den Regierenden, sowie die Müdigkeit beim Volk erkennen. Das Blatt schließt mit der Bemerkung, die Kanzlerrede werde an dem Willen der Verbandsmächte, nur nach ihrem Sieg Frieden zu schließen, nichts ändern.

Die franz. Berichterstattung über die deutsche Kanzlerrede.

WTB. Bern, 12. Dez. (Von unj. Priv.-Korr.) Die Kanzlerrede, aus der die Pariser Blätter eine bloße Theaterkomödie machen wollten, erscheint in der von der „Agence Havas“ übermittelten Form a r a

verkümmelt. Das Zitat von Bonoteau's Bekenntnis, Frankreich habe den Krieg angefangen, um Elsaß-Lothringen wieder zu gewinnen, fehlt. Selbstverständlich sind auch die Ausführungen über die englische Behandlung der kleinen Staaten fortgelassen. Auch erfährt die öffentliche Meinung Frankreichs nichts von der Befehlung der Verbreitung von Lügen durch die Entente. Ebenso enthält man ihr vor, daß der Kanzler ein Friedensangebot von deutscher Seite, solange die Verstrickung in Schuld und Unkenntnis bei unseren Feinden weiter besteht, als Torheit bezeichnet hat. Erst die Erklärung der Bereitschaft zur Erörterung der Friedensbedingungen findet sich wieder, natürlich nur, um daraus Schwäche abzuleiten.

Die Lage im Osten.

WTB. Wien, 11. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 11. Dezember 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Bei Jaroslavl haben wir russische Aufklärungsabteilungen vertrieben. Sonst Ruhe an der ganzen Front.

Ginberufung der 18-Jährigen in Rußland.

WTB. Petersburg, 12. Dez. Der „Nietich“ berichtet: Ein Ukas des Zaren ordnet an, daß die im Jahre 1897 Geborenen zu Beginn des Jahres 1916 einzuberufen sind.

Verurteilung des russischen Kommandanten der Festung Kowno.

WTB. Petersburg, 12. Dez. Der Kommandant der Festung Kowno wurde vom Dänaburger Kriegsgericht unter Annahme mildernder Umstände zu 15jähriger Zwangsarbeit verurteilt, weil er die Festung zu früh verlassen habe.

Der Krieg mit Serbien.

WTB. Wien, 11. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 11. Dezember 1915, mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: In den Nachhutkämpfen auf montenegrinischem Gebiet wurden neuerlich über 400 Gefangene eingebracht.

WTB. Wien, 12. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 12. Dezember 1915:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere Offensive gegen Nordostmontenegro führte gestern zur Besetzung von Korita und Zojal und zu Nachhutgefechten 12 Kilometer westlich von Jpel. Wir brachten in diesen erfolgreichen Kämpfen 6100 Gefangene ein und erbeuteten im Gelände zwischen Jpel und Zojal 40 serbische Geschütze.

Der bulgarische Bericht.

WTB. Sofia, 11. Dez. Amtlicher Bericht vom 9. Dez.: Unsere Verfolgung zu beiden Seiten des Wardar und südlich von Kosturino dauert fort. Die Franzosen leisten mit starker Artillerie und zahlreichen Maschinengewehren auf jeder Stellung verzweifeltsten Widerstand. Da sie jedoch den starken Druck unserer Truppen nicht aushalten können, verlassen sie rasch ihre Stellungen und gehen zurück. Unsere an beiden Ufern des Wardar verfolgenden Kolonnen haben bereits den Südausgang des Engpasses bei Demirkapu verlassen und sind bis südlich der Bahnhstation Mikroosac gelangt. Am rechten Wardarufer machten sie Gefangene von den französischen Regimentern 421, 448, 48 und 84. Unsere südlich von Kosturino vorrückenden Truppen erreichten den Kozluderefluß und besetzten die Dörfer Galkali, Zatarel, Nabrone, Kalandose und Hubevo, wo der Standort des Hauptquartiers von General Sarrail war. Die Franzosen haben die Bahnhöfe von Hubevo und Mikroosac in Brand gesteckt.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Gotner-Grefe.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da der Baron mit seiner jungen Gemahlin noch am späten Abend in diesem Raume gewohnt hatte, meinte Fritz Armann, daß dieser sehr auffällige und häusliche Schaden damals sicher noch nicht bestanden hatte.

Fritz Armann erhob sich von den Knien, nachdem er die beiden Messingringe aufgehoben hatte, und schlug nun den Teppichvorhang zurück.

Voll lutete das Sonnenlicht in den Kissen hinein, welcher übrigens noch zwei schmale, eigene Fenster hatte. Diese waren unverhüllt, und man hatte von hier aus einen schönen Blick über den Wald und die Berge und über den „schwarzen Teich“, dessen dunkle Wasser beimohe bis dicht an die Hausmauer heranreichten.

Sinnend sah der Förster hinab. Wo wollte Aga die seltsame Erscheinung im Automantel mit der Brille gesehen haben, hinter deren Maske sie die Baronin Otta von Werbach vermutete?

Am Ufer des Teiches, und zwar am selben Ufer, auf das Fritz Armann eben jetzt hinunter sah.

Wenn man im Auto auf der Landstraße dahinfuhr, dann kam man aber nicht nach dieser Seite des Teiches! Hier gab es bloß ganz schmale Fußwege durch das hochstehende Schilf und Riedgras.

Ueberhaupt — wie sollte jene seltsame Gestalt um diese Nachtstunde hierher kommen? Wer da nicht Weg und Steg genau kannte, der lief Gefahr, in die Sumpfggend zu geraten und sich am Ende gar nicht mehr herauszuholen!

Der Förster dachte scharf nach. Wenn jene vermumnte Gestalt die Baronin Otta gewesen war, dann war auch sie es, welche im Auto den Wagen der jungen Baronin verfolgt hatte. Freilich, die Baronin besaß kein Auto, welches dem von Josef und Hanna geschilderten gleich. Sie hatte nur eins, und das war ein großer, schwerer Wagen, dessen Lenkung sie allein kaum hätte übernehmen können.

Je mühte also in einem fremden Wagen gefahren

sein? Aber konnte man dies vernünftigerweise annehmen? Sie, die stolze, kluge Otta von Werbach, sie sollte sich ein fremdes Auto verschaffen, sich allen Gefahren einer Entdeckung aussetzen?

Armann vermochte dies absolut nicht zu glauben. Freilich sagte er sich selbst, daß er kein Frauenkenner sei, und daß er es kaum verstehen würde, den tiefsten Triebfedern einer großen Leidenschaft nachzuforschen.

Unwillig über sich und seine Unsicherheit, Klarheit in dieses ganze Ereignis zu bringen, wendete er sich ab vom Fenster und wollte eben die paar Schritte zurück in das Arbeitszimmer des Barons, als ihm noch etwas auffiel.

Dort neben dem kleinen Bewehrshrank lag auf dem dunkelgewachsenen Boden ein dichter Staubhaufen. Und die einst helle Tapete, welche sonst überall schon sehr nachgedunkelt hatte, erschien — genau neben dem Schrank — um vieles heller. Sie sah dort vollständig neu aus.

Dieser Schrank mußte gerückt worden sein. Und zwar konnte dies unmöglich vor langer Zeit geschehen sein, denn die Staubschicht war ja frisch.

Fritz Armann neigte sich eben nieder, um die Schicht Staub und die nun freigelegte Wand genauer zu untersuchen, als vom Schlafzimmer der jungen Frau her ein heftiger Ausschrei erklang. Gleich darauf rief die alte Hanna die Verbindungstür auf.

„Kommen Sie, Herr Förster,“ rief sie aufgeregt, „um Himmelswillen, kommen Sie und helfen Sie mir! Ich kann die arme, junge Frau allein nicht mehr bewältigen!“

„Ich komme schon!“ rief Armann zurück. Aber während die alte Frau schon wieder fortstieß, sah er den Bewehrshrank, einer plötzlichen Eingebung folgend, und schob ihn mit einem einzigen, raschen Griff wieder zurück bis an die Grenzlinie der nachgedunkelten Tapete. Dann wachte er auch hier sorgsam den Boden auf.

Er warf einen zufriedenen Blick umher und ging dann mit großen, festen Schritten hindüber nach dem Schlafzimmer Elisabeths, wo sich Hanna vergebens mühte, der im Fieberwahn wild um sich Schlagenden ein paar Tropfen frischen Wassers einzufößen.

Wir erbeuteten von den Franzosen in dem Bahnhof Dubovo 1100 Riflen Patronen, viel Proviant und Sanitätsmaterial, sowie viel anderes Material, beim Bahnhof Mikroosac 30 000 Kilogramm Weizen, Häfer mit Koloßbutter, Wein und vieles andere, ferner von den Engländern 5 Maschinengewehre und viele Gewehre. In den feindlichen Stellungen sind noch zahlreiche Gewehre, Telegraphen- und Kriegsmaterial zerstreut liegen geblieben, in den englischen Stellungen eine Menge Bettdecken. Unsere Verluste sind unbedeutend, die des Gegners ungeheuer. Das Kampffeld ist besät mit englischen und französischen Leichen und zurückgelassenen Verwundeten, von denen viele seit 3—4 Tagen noch nicht verbunden sind. Sie erzählen, daß ihre Kerze schon beim Beginn der Kämpfe davongelaufen seien. Bei ihrem Rückgang nahmen die Engländer und Franzosen die ganze Bevölkerung mit sich.

Der Rückzug der Ententetruppen aus Mazedonien.

WTB. Mailand, 12. Dez. Magrini berichtet aus Doiran unter dem 9. Dezember, daß seit vier Tagen in der Umgebung gekämpft werde. Durch Doiran komme fortwährend englische Kavallerie und Infanterie, sowie Artillerie. Ueber den Doiransee würden fortwährend englische Verwundete weggeschafft. Das Gebiet an der bulgarisch-griechischen Grenze sei auf Anordnung der englischen Militärbehörde, die Spionage befürchtet, von den Bewohnern geräumt worden. Nur Doiran sei nicht geräumt und stehe unter einem englischen Platzkommandanten.

Jubel in Bulgarien über die Entsetzung Mazedoniens.

WTB. Sofia, 12. Dez. Den Blättern zufolge wurden im ganzen Lande die Befreiung Mazedoniens und die Siege der bulgarischen Truppen mit ungeheurer Begeisterung gefeiert. Die Mazedonier-Vereine richteten Dankbesuchen an den König, Radoslawow und Schelow, worin sie ihre Freude über die Einnahme Bitolia, der Hochburg der bulgarischen Kultur und des Ausgangspunktes der bulgarischen Erhebungen, ausbrüllten. Schelow antwortete: Bulgarien ist glücklich, auch Bitolia mit dem Mutterlande zu vereinigen. Alle bulgarischen Herzen zittern vor Freude und Jubel über die glückliche Befreiung fast des ganzen bulgarischen Landes. — Narodni Trava schreibt: Die schmeichelhaftesten Worte, die der Reichskanzler an Bulgarien richtete, werden in allen bulgarischen Kreisen mit großer Freude aufgenommen. Besonders guten Eindruck machten die Worte, die sich auf die Befreiung Mazedoniens und die Vereinigung mit Bulgarien bezogen. Wir danken herzlich dem Kanzler für seine Worte. Wir werden uns auch zukünftig mit unseren Verbündeten gut verstehen. Mögen uns die Tatsachen immer näher zusammenbringen.

Auch Bulgarien hält durch.

WTB. Sofia. Das demokratische Blatt „Treporep“ schreibt in Besprechung der Gerüchte über einen baldigen Frieden: Auch Bulgarien möchte Frieden, aber es kämpft, weil es sonst nicht möglich ist, sein Ideal zu verwirklichen. Bulgarien schließt erst dann Frieden, wenn das bisher Gewonnene und das, was es noch erkämpfen wird, sichergestellt ist. Andere mögen auf halbem Wege stehen bleiben, Bulgarien wird es nicht tun. Unser Volk erfüllt die Pflicht gegen sich selbst und seine Verbündeten. Wir glauben fest, daß diese nun Frieden schließen, wenn die Gegner das große, geeignete Bulgarien anerkennen haben. Wir müssen das gegenwärtige leere Geschwätz vom Frieden nicht beachten, sondern unsere Siege fortsetzen.

In den Frühstunden desselben Tages ritt auf einer der gut gehaltenen Nebenstraßen, welche das wunderschöne salzburgische Land durchqueren, ein Trupp heiterer Herren und Damen dahin.

Sie kamen von einer nächtlichen Pirsch, das verriet nicht nur ihre weidmännische Kleidung, sondern auch der reichbeladene Beutewagen, welcher dem Zug folgte.

Voraus, auf einem edlen, feinen Vierfüßler, sprengte ein hochgewachsener, schlanker Herr. Manchmal hob er sich im Sattel und warf einen forschenden Blick die Straße entlang.

„Nur noch ein paar Minuten Geduld, Graf,“ sagte ein starker, breitshulteriger Reiter, der dem ersten auf den Fersen folgte, „gleich sind wir da! Das Forsthaus ist in kürzester Zeit erreicht, und ich wette, wir hören, daß die schöne Baronin Otta noch im süßesten Schlummer liegt! Ich werde selbst schon froh sein, wenn ich diese Gewißheit habe! Sie haben uns alle mit Ihrer tolen Angst ein wenig angestekt, Graf!“

Der Angeredete wandte das feingekchnittene, angenehme Gesicht dem Sprecher zu.

„Ich begreife mich eigentlich selbst nicht recht, Doktor Christians,“ sagte er vertraulich und drängte sein Pferd ganz nahe an das des anderen. „Aber ich kann diese seltsame Unruhe seit gestern mittag nicht los werden! Sie wissen ja, daß ich die Baronin Otta kenne seit Jahr und Tag. Sie wissen auch — er drückte seine Stimme noch mehr — „daß mich diese seltsame, schöne, leidenschaftliche Frau von jeher stark interessiert!“

„Lächeln Sie nicht so sorglos, Doktor! Zum Lächeln ist da ja kein Grund! Ich bin entschlossen zu alt und zu vernünftig, um mich so — so auskapselos zu verhalten! Sie als mein alter Freund und Lehrer, Sie sollten mich doch genauer kennen! Ein tüchtiger Schwärmer bin ich nicht!“

Und daß Baronin Otta mir absolut kein anderes Gefühl als das einer aufrichtigen Freundschaft entgegenbringt, das wissen Sie so gut wie ich! Es ist zu hoffen, daß ich mit noch weiter zunehmendem Alter mich ganz gut in die mir zugeteilte Freundesrolle finden werde! Aber sorgen kann ich mich doch trotzdem, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 11. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 11. Dezember 1915, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Geschäfte in Judicarien dehnen sich nun auch auf den Raum westlich des Giese-Tales aus. Im Abschnitt zwischen diesem und dem Conci-Tale wurden unsere vorgeschobenen Posten auf dem Monte Bies vor überlegenen feindlichen Kräften zurückgenommen. Schwache Angriffe der Italiener in den Dolomiten gegen den Sief-Sattel, im Sdrizischen gegen den Nordhang des Monte San Michele wurden abgewiesen.

Ergebnisse zur See.

Am 10. Dezember nachmittags hat ein Geschwader unserer Seeflugzeuge in Ancona Bahnhofs, Elektrizitätswerk, Gasometer und militärische Objekte sehr erfolgreich mit Bomben belegt. Trotz des Schrapnellschers aus mehreren Geschützen und der sehr ungünstigen Witterung sind alle Flugzeuge unverfehrt eingedrückt.

Flottenkommando.

W.B. Wien, 12. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 12. Dez. 1915:

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo griff eine italienische Infanteriebrigade unsere Stellungen südwestlich von San Martino an. Sie wurde zurückgeschlagen und erlitt große Verluste. Sonst herrscht an der ganzen Südwestfront, von einzelnen Geschäftskämpfen abgesehen, Ruhe. Auch in den Judicarien hat die Tätigkeit des Feindes nachgelassen.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Ein Erfolg der Türken an der Front.

W.B. Konstantinopel, 12. Dez. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: An der Front bemächtigten sich unsere Truppen durch energische Angriffe der vorgeschobenen Stellungen des Feindes bei Rut-el-Amara. Der Feind wurde in seine Hauptstellung zurückgeworfen. Die Verluste des Feindes in diesem Kampf betragen mehr als 700 Mann, die unseren an Toten und Verwundeten sind nicht 200.

Neues vom Tage.

Ein griechischer Dampfer torpediert.

W.B. Athen, 12. Dez. (Neuter.) Nach amtlichen Berichten ist der griechische Dampfer „Dimitrios“ Chulandris, 3744 Bruttotonnen groß, der von Alexandria mit einer gemischten Ladung nach England unterwegs war, 150 Meilen von Alexandria durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung verließ das Schiff in Booten, die von dem Unterseeboot einige Zeit ins Schlepptau genommen wurden. Ein britischer Dampfer, der sich auf dem Wege nach Alexandria befand, nahm die Schiffbrüchigen auf, wurde aber am selben Tage von demselben Unterseeboot, 25 Meilen von Alexandria entfernt, torpediert. Die griechische und englische Besatzung retteten sich in den Booten. Sie wurden von einem anderen britischen Dampfer, 3 Meilen von Alexandria entfernt, aufgenommen und ins Land gebracht.

Weiteres engl. Geld für Italien.

W.B. Zürich, 12. Dez. Laut „Zürcher Post“ meldet der „Avanti“ nach einer Mitteilung des Raddikalen Pradeletto, daß England an Italien drei Milliarden Lire geliehen habe, die nicht in die gemeldeten 5 Milliarden Kriegskosten einbezogen seien.

Urteile des Hamburger Preisengerichts.

W.B. Hamburg, 12. Dez. Das Hamburger Preisengericht verhandelte gestern über die dänischen Segler „Kolos“, „Eino“, „Revtinus“ und „Marie“, die mit Holz für England auf der Fahrt waren, auf See angehalten und zerstört worden sind. In allen Fällen wurden die getroffenen Maßnahmen als zu Recht bestehend anerkannt und die gestellten Ersatzansprüche zurückgewiesen. Dasselbe Urteil fällt das Gericht über den dänischen Dampfer „Kogill“ und den norwegischen Dampfer „Tello“, die ebenfalls mit Holz für England unterwegs waren und versenkt worden sind. In Sachen des unter besonderen Umständen aufgebracht amerikanischen Dampfers „Boh of Balmaha“, dessen von New York nach Archangelsk bestimmte Baumwollladung für zwei Millionen Mk. verkauft war, wurde festgestellt, daß das Schiff bis Ende 1914 unter englischer Flagge gefahren und nach Beginn des Krieges an eine amerikanische Gesellschaft verkauft worden war. „Boh of Balmaha“ wird vorläufig als feindliches Schiff betrachtet. Das Urteil über das Schicksal der Ladung wird am 18. Dezember verkündet werden. Der Verhandlung über die „Boh of Balmaha“ wohnte der amerikanische Generalkonsul bei.

Explosion in einer belgischen Munitionsfabrik.

W.B. Havre, 12. Dez. (Agence Havas.) Eine heftige Explosion erfolgte heute früh in den pyrotechnischen Werkstätten der belgischen Regierung. Die Zahl der Opfer soll ziemlich groß sein. Einzelheiten fehlen. — Nach einer späteren Meldung ereignete sich die Explosion um 4,10 Uhr im Pulverlager. Die schon geladenen Geschosse explodierten gleichfalls mit solcher Gewalt, daß Türen und Fenster der benachbarten Häuser zertrümmert wurden. Der Schaden ist zur Zeit noch nicht zu überschätzen.

W.B. Le Havre, 12. Dez. Nach Blätternmeldungen soll die Zahl der bei dem Explosionsunglück Verletzten Personen ungefähr 1000 betragen. Die Zahl der Getöteten soll verhältnismäßig gering sein. Die Wob-

nungen in der Nachbarschaft sind in Mitleidenschaft gezogen. Die Arbeiterwohnungen sind zerstört. Mauern von 24 Centimeter Dike stiegen in die Luft. Die Garnison begann soweit möglich die Aufräumungsarbeiten.

Nichtimmung in Rumänien über die Abberung des Landes.

W.B. Budapest, 12. Dez. „Az Est“ meldet aus Bukarest: Eine Versammlung der landwirtschaftlichen Gesellschaft, die in dem großen Saal der Deutschen Liedertafel abgehalten wurde, um gegen die Abberung des Landes und die Verhinderung des Exports Stellung zu nehmen, verlief sehr stürmisch. Ein Teilnehmer wies darauf hin, daß alle neutralen Staaten während des Krieges sich bereichern, mit Ausnahme Rumäniens, dessen Regierung eine den landwirtschaftlichen Interessen schädliche Politik verfolge. Von anderer Seite wurde der Regierung vorgeworfen, daß sie mit den Waggons eine schädliche Spekulation treibe. Rumänien habe eine großartige Ernte. Es habe sie aber nicht verwerten können, weil infolge des Vorgehens der Regierung die Käufer aus den Staaten der Mächte nicht glauben, daß die gekauften Mengen befördert werden dürften. Schließlich wurde eine Entschließung gefaßt, in der gefordert wird, daß die Eisenbahntarife revidiert und die ungleiche Behandlung beim Export aufgehoben wird. Auch wird gefordert, daß eine bestimmte Menge von Getreide und Vieh, die im Lande verbleiben müsse, festgesetzt und daß die Exportkommission im Landwirtschaftsministerium durch 6 Landwirte ergänzt wird.

Der neue Kaiser von China.

W.B. Newyork, 12. Dez. Der „Associated Press“ wird aus Peking gemeldet, daß Yuanshikai die Kaiserwürde angenommen habe.

Amtliches.

Befugung des Ministeriums des Innern zur Regelung der Preise für Schlachtschweine.

Es wird verfügt:

1. Die in § 1 Absatz 1 der Bundesratsverordnung bestimmten Höchstpreise für Schlachtschweine werden mit sofortiger Wirkung für die württembergischen Gemeinden, die öffentliche Schlachthäuser besitzen, mit Ausnahme der Stadtgemeinde Stuttgart, um je 2 Mark herabgesetzt.
2. Dienach darf beim Verkauf von Schweinen zur Schlachtung der Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht nicht übersteigen für Schweine im Lebendgewicht in den Schlachthausgemeinden Württembergs über 80 bis 100 Kilogramm Mk. 106, über 60 bis 80 Kilogramm Mk. 91, unter 60 Kilogramm Mk. 76, Säuen Mk. 101. Der obige Preis erhöht sich bei Schweinen im Lebendgewicht von über 100 bis 120 Kilogramm um 10 vom Hundert, von über 120 Kilogramm um 20 vom Hundert.

Maul- und Klauenseuche in Böfingen.

Die Maul- und Klauenseuche in Böfingen ist erloschen. Die getroffenen Maßregeln werden aufgehoben und mit Rücksicht auf die in Egenhausen noch herrschende Maul- und Klauenseuche angeordnet, daß die Gemeinde Böfingen in das Beobachtungsgebiet von Egenhausen einbezogen wird mit der Wirkung, daß die Ausfuhr von Wiederläufern und Schweinen nur mit oberamtlicher Erlaubnis gestattet und das Durchtreiben und Durchfahren mit solchen verboten ist. Außerdem gelten die für den 15 Km.-Umkreis angeordneten Schutzmaßregeln.

Die Maul- und Klauenseuche in Durrweiler.

ist erloschen. Die verhängten Abwehrmaßregeln werden aufgehoben. Sperrbezirke bilden noch die Seuchenorte Grömbach und Hochdorf. Beobachtungsgebiete sind Göttingen, Palzgrafenweiler und Wörsersberg sowie Gartweiler O.A. Hagold.

Erneut ausgebrochen ist die Seuche in Rezingen O.A. Gorb.

Landesnachrichten.

Altensteig, 13. Dezember 1915.

— **Nicht unterzeichnen!** Der Frauensoldatenbund in Zürich hat beschlossen, ein Bittgesuch an den Schweizer Bundesrat zu richten, mit den Regierungen der im Krieg befindlichen Länder in Verbindung zu treten und seine guten Dienste zur Herstellung des Friedens anzubieten. Dieser Beschluß ehrt den Frauenfriedensbund in der Schweiz, und seine Ausführung ist völlig Sache des Schweizer Frauenvereins. Aber was darüber hinausgeht, das ist vom Uebel. Soviel wir wissen, ist dieses Bittgesuch mit anhängenden Unterschriftenbogen an die Frauenvereine in Deutschland verandt worden, zum Zweck, Unterschriften zu sammeln und sie der Vorsitzenden oder der Schriftführerin einzusenden. Wie die Druckexemplare nach Deutschland gekommen sind, entzieht sich unserer Kenntnis, möglich, daß sie in Deutschland hergestellt sind. Jedenfalls sind sie in unzählbaren Exemplaren verbreitet. Wir rufen den gesunden Sinn unserer deutschen Frauen an und warnen, diese Liste zu unterschreiben. Wir müssen immer wieder darauf hinweisen, daß die bestgemeinte Anregung für die Herbeiführung eines baldigen Friedens stets vom Ausland in der für unsere deutsche Heere schädlichsten Weise ausgelegt wird, indem man diese Anregungen als unverkennbare Zeichen der Schwäche und der nachlassenden Widerstandsfähigkeit deutscher Kraft deutet. Unsere Frauen können also dem Vaterlande keinen schlechteren Dienst leisten, als wenn sie derartige Gesuche an eine fremde Regierung mit ihren Unterschriften versehen wollten.

(*) Göppingen, 12. Dez. (Messerstecherei) Ein 16jähriger Arbeiter wurde von einem Mitarbeiter aus Rache wegen eines früheren Streites in den Arm gestochen. Der Täter ist bekannt.

(*) Eutingen (O.A. Gorb), 12. Dez. (Zu der Bluttat.) Zu der Bluttat in Eutingen wird uns aus Gorb weiter gemeldet, daß das zweijährige Kind der Bauerswitwe Maurer gestern vormittag an seinen schweren Verwundungen gestorben ist und nachmittags sezirt wurde. Die Frau des Zimmermanns Schaller schwebt immer noch in Lebensgefahr; sie wird aber kaum mit dem Leben davonkommen, da sie mit Stichen am Hals und Kopf überfüllt bedeckt ist. Inzwischen sind auch die geraubten Wertpapiere und die Art, mit der Hilandenbrand die Verletzungen ausführte, gefunden worden. Zur Zeit wird der Vursche vernommen, der noch immer leugnet, aber der Tat überführt werden wird.

Handel und Verkehr.

— **Wildpreise.** Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Regelung der Fisch- und Wildpreise darf nach einer Befugung des Ministeriums des Innern der Preis für Wild beim ersten Verkauf (Erstpreis) für beste Ware folgende Sätze nicht überschreiten:

bei Rot- und Damwild für 0,5 Kilo mit Decke	0,60 Mk.
bei Rehwild für 0,5 Kilo mit Decke	0,70 Mk.
bei Wildschweinen für 0,5 Kilo mit (Schwarte)	0,55 Mk.
bei Hasen für das Stück mit Fell (Balz)	3,75 Mk.
bei Kaninchen für das Stück mit Fell (Balz)	1,00 Mk.
bei Fasanenhähnen für das Stück mit Federn	2,50 Mk.
bei Fasanenhennen für das Stück mit Federn	1,75 Mk.

Diese Preise gelten auch für den Verkauf an den Verbraucher, soweit er Mengen von mehr als 10 Kilogramm (20 Pfund) zum Gegenstand hat. Beim Verkauf im Kleinhandel, d. h. beim Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 10 Kilogramm (20 Pfund) zum Gegenstand hat, dürfen für beste Ware folgende Sätze nicht überschritten werden:

1. bei Rehwild:	
1. für Bremer und Schlegel	1,50 Mk. für 0,5 Kilo
II. für Bug	1,00 Mk. für 0,5 Kilo
III. für Hochfleisch (Ragout)	0,50 Mk. für 0,5 Kilo
2. bei Hasen:	
1. für das Stück ohne Fell	4,20 Mk.
II. für das Stück mit Fell	4,50 Mk.

Die Festsetzung der Höchstpreise für die einzelnen Teile zerlegter Hasen wird den Kommunalverbänden und Gemeinden überlassen.

3. bei Rot- und Damwild für 0,5 Kilo	1,40 Mk.
4. bei Wildschweinen für 0,5 Kilo	1,10 Mk.
5. bei Kaninchen für das Stück ohne Fell	1,20 Mk.
6. bei Kaninchen für das Stück mit Fell	1,80 Mk.
7. bei Fasanenhähnen für das Stück mit Federn	3,50 Mk.
8. bei Fasanenhennen für das Stück mit Federn	2,50 Mk.

Zusicherungen unterliegen den Strafbestimmungen des Höchstpreises. Diese Befugung tritt am 11. Dezember 1915 in Kraft.

Letzte Nachrichten.

W.B. Berlin, 13. Dez. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Stockholm gemeldet: Ueber die Ursachen der noch immer fortdauernden Unterbrechung des privaten Telegraphenverkehrs aus Russland sind in Stockholm Gerüchte von ernstlichen Vorgängen im Innern Russlands im Umlauf. In Helsingfors meineten angeblich die Mannschaften des Panzerkreuzers „Gangut“. Die treu gebliebenen Schiffe beschossen den Kreuzer, dessen Besatzung sich ergeben mußte. 30 Mann wurden erschossen und 400 verhaftet und nach Petersburg gebracht.

W.B. Berlin, 13. Dez. Eine Rotterdamer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ besagt: Athenes Depeschen aus französischer Quelle zufolge, soll Griechenland darenin gewillt haben, daß Saloniki in Verteidigungszustand gesetzt und ein Teil der griechischen Truppen zurückgezogen wird. Ueber die übrigen Forderungen der Entente sollen die Verhandlungen befriedigend fortschreiten.

W.B. Berlin, 13. Dez. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge fand gestern über Regotin—Orsova—Budapest—Berlin ein Telefongespräch zwischen den Kriegeministern Deutschlands und Bulgariens statt.

W.B. Berlin, 13. Dez. Zu der Explosion des Pulvermagazins in Craville wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Genf noch geschrieben: Die Detonation wurde auf See 10 Km. weit gehört. Sie gab Anlaß zu Gerüchten, daß die Maschine eines großen Kriegsschiffes explodiert sei. Die Zahl der bisher fortgeschafften Toten beträgt 110; darunter sind 107 Belgier. Von den 1000 Verletzten Arbeitern dürften nach ärztlichem Ausspruch mehr als die Hälfte mit dem Leben davonkommen. Groß ist die Zahl derer, die ihr Augenlicht eingebüßt haben.

Kriegschronik 1914

13. Dezember: Die englische Flotte macht vergebliche Versuche, Zeebrücke zu beschließen.

— Französische Piloten werfen wieder Bomben über Brüssel, d. B. ab.

— In Nordpolen werden 110000 C. Langene gemacht und 600000 Gewehre erbeutet.

— Die Oesterreicher schlagen die Russen bei Wiefogezka, östlich von Krenau und machen 6000 Gefangene.

— Freiherr von der Goltz ist in Noworossopol eingetroffen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der B. Necker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps

I. Auf Grund der §§ 4 und 9 b des Gesetzes über den Belagerungs-

zustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich:

1. Anzeigen in der Presse, durch die Personen, die sich gewerbmäßig mit der Behandlung von Krankheiten, Leiden oder Körperschäden an Menschen befassen, ohne die entsprechende staatliche Anerkennung (Approbation) zu besitzen, ihren Gewerbebetrieb ankündigen. Dieses Verbot findet auf Zahnärzte keine Anwendung.

2. Die öffentliche Ankündigung oder Anpreisung von Gegenständen und Mitteln die zur Verhütung der Empfängnis oder zur Beseitigung der Schwangerschaft oder von Menstruationsstörungen bestimmt sind.

3. Die Ankündigung oder Anpreisung von Arzneien, Apparaten und anderen Gegenständen, die zur Verhütung, Vinderung oder Heilung von Krankheiten, Leiden oder Körperschäden bei Menschen dienen sollen, durch die Presse ohne zuvor eingeholte Zustimmung des Medizinalkollegiums.

Auf die erteilte Zustimmung darf in der Anzeige nicht hingewiesen werden.

Die Bestimmungen unter Ziffer 2 und 3 finden keine Anwendung, soweit die Ankündigung oder Anpreisung in wissenschaftlichen Fachkreisen auf dem Gebiete der Medizin oder Pharmazie erfolgen.

Den unter I Ziffer 1 genannten Personen wird auf Grund von Artikel 32 No. 6 des Württ. Polizeistrafgesetzes verboten:

1. eine Behandlung, die nicht auf Grund eigener Wahrnehmungen an den zu Behandelnden erfolgt (Fernbehandlung),

2. die Behandlung mittels mystischer Verfahren,

3. die Behandlung von gemeingefährlichen Krankheiten (Ausfall, Cholera, Flecktyphus, Gelbfieber, Pest und Pocken), sowie von sonstigen übertragbaren Krankheiten,

4. die Behandlung aller Krankheiten oder Leiden der Geschlechtsorgane, von Syphilis, Schanker und Tripper, auch wenn sie an anderen Körperstellen auftreten,

5. die Behandlung von Krebskrankheiten,

6. die Behandlung mittels Hypnose,

7. die Behandlung unter Anwendung von Betäubungsmitteln, mit Ausnahme solcher, die nicht über den Ort der Anwendung hinauswirken,

8. die Behandlung unter Anwendung von Einspritzungen unter die Haut oder in die Blutbahn, soweit es sich nicht um eine nach No. 7 gestattete Anwendung von Betäubungsmitteln handelt.

Stuttgart, den 8. Dezember 1915.

Der stellv. kommandierende General von Württemberg.

Zum Backen

empfehle billigt

Anis	Kranzseigen
Fenchel	Haselnußkerne
Zimmt	Mandeln
Nelken etc.	Rosinen
Biersäure	Zibeben
Potkassie	Sultaninen
Vanille in Stangen	Zweifschigen
Vanillepulver	Birnschnitz
Cayiora-Mehl	Dampfsäpfel
Stärkmehl	Haselnüsse
Sandpulver	Aprikosen
Staubpulver	st. Honig
Blutdipolade	Decker's Backpulver
Citronen	Sinner's Backpulver
Citronat	Liebig's
Drageat	Gerstenflochten

Alles in schöner, frischer Ware.

C. W. Luz Nachfolger

Friz Bühler jr., Altensteig.

Familien Kalender

Preis à 20, 25 und 30 Pfennig

sowie den

Christl. Hausfreund

(Abreißkalender)

Preis 75 Pfennig

empfehle für Familie und fürs Feld die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.

Wörnersberg.

Wegen Einberufung des seitherigen findet sofort oder später ein tüchtiger

Säger

Arbeit auf der Kohlmühle.

Mühlrechner Kalmbach.

Eine starke 26 Wochen mit dem 4. Kalb trüchtige

Muzkuh

sowie zwei starke

Läufer-schweine

steht dem Verkauf aus

Michael Koller
Gittmannsweller.

Altensteig.

Feldpost-Artikel

Frisch eingetroffen:

Schweinsrippchen
mit Silberanerkrant

in ca. 500 Gramm-Dosen M. 1.25

Schwarzw. Kanarienfisch
mit Silberanerkrant M. 1.25

Schlachtschüssel
(Mehlsuppe) M. 1.40

Leber- u. Grieben-Wurst
mit geröst. Kartoffeln u. Sauce
M. 1.—

Leber- u. Grieben-Wurst
mit Silberanerkrant u. geröst.
Kartoffeln M. 1.—

Leberwurst
süddeutsche Art M. 1.40

Blutwurst
süddeutsche Art M. 1.40

Kalbs-Braten
M. 1.25

gebratene Gans
mit Silberanerkrant M. 1.50

Rüchb. Pilsenerbier
feinst M. 1.—

Sardinen in Öl
1 Dose M. — 45

Sardinen in Öl
1 Dose M. — 65

NB. Die Stuttg. Fleischkonser-

fabrik teilt mir mit, daß dieselbe

betreffs Güte und Haltbarkeit für

sämtliche Konserven einstehe.

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Gestr. Militärwesten
Herrenanzüge
Jungen- „
Knaben- „
gestrickt u. aus Stoff
dann Arbeiteranzüge
Arbeitsjoppen
Lodenjoppen
Hosenträger
Normalhemden
Farbige Hemden
Kragen, Brüste
Manschetten
Travatten

Schwarz und farbig
empfehle billigt

Friz Witzmann,
Zug- u. Kleiderhandlung.

Altensteig-Michelberg.

Ihre heute erfolgte

— Kriegstrauung —

zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten höflich an

Friedrich Luz, 1. St. im Feld
Marie Luz, geb. Koller.

Den 13. Dezember 1915.

Das beste Weihnachtsgeschenk

und immer willkommen ist ein gutes Buch!

Wir machen auf unsere Auswahl in Büchern und Schriften aufmerksam und empfehlen uns zur Lieferung nichtvorrätiger Bücher.

Bestellungen für den Weihnachtstisch bitten wir frühzeitig aufzugeben.

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Altensteig.

Quieta

der koffeinfreie Ersatz
für Bohnen-Kaffee

Grünfiegel 1 Pfund-Paket 50 Pfennig
Rotfiegel 1 Pfund-Paket 75 Pfennig
Gelbfiegel 1 Pfund-Paket 1.10 Mark

Nach ärztl. Gutachten das beste derzeit existierende
Kaffee-Getränk.

Allein-Verkaufs-Niederlage bei:

Chr. Burghard junior.

Altensteig.

Karbid-Lampen

in sauberer Ausführung
empfehle zu billigen Preisen

Paul Schaupp.

Feldpostschachteln aller Art

empfehle die

W. Rieker'sche Buchh. Altensteig.